Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 20

Rubrik: Handflügler

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 21: 23. Oktober

Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:
bis 26. Oktober im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen.

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
72. Jahrgang 15. Oktober 1978 Nr. 20

Handflügler

Liest man diesen Titel, so denkt man vielleicht an die Flugversuche im Lauf der Geschichte unserer Menschheit.

Eine griechische Sage

Dädalus und sein Sohn Ikarus waren Gefangene auf der Insel Kreta. Sie wollten beide fliehen. Mit Vogelfedern machte Dädalus Flügel. Mit Wachs verband er sie untereinander. Die Flügel befestigten sie am Körper, an Armen und Händen. So erhoben sie sich in die Luft, um in die Freiheit zu fliegen. Ikarus war vorwitzig. Gegen den Himmel wollte er fliegen. Er kam zu nahe an die heisse Sonne. Der Wachs schmolz. Der kühne Flieger stürzte ins Meer ab. Dädalus, sein Vater, flog vorsichtig über das Meer dahin. Er kam nach Sizilien und war frei.

Leonardo da Vinci

Er war Italiener. Er lebte von 1452 bis 1519. Er war ein berühmter Künstler. Wir erwähnen sein «Abendmahl» in Mailand und die «Mona Lisa» im Louvre in Paris. Das sind seine zwei weltberühmten Bilder. Er entwarf auch Skizzen eines «künstlichen Vogels». Er hoffte, eines Tages doch in die blaue Luft schweben zu können. In einem Buch lesen wir: Sein neuer Flugapparat erinnerte an die Fledermaus. Es war ein fünffingriges Gestell für jeden Flügel. Es war beweglich wie die Knochen einer Hand. Seidene Schnüre waren die Muskeln dieser «Hände». Ueber das Gestell war eine Art Schwimmhaut gebaut. Der Traum des Menschen, fliegen zu können, erfüllte sich auch bei ihm nicht. Leonardo da Vinci hat sicher die Fledermaus als Vorbild benutzt. Den Bau ihrer Flügel hat er genau studiert. Den Flug hat er genau beobachtet. Als Mathematiker hat er auch genaue Berechnungen gemacht. Seinen Traum musste er aber mit sich in sein Grab nehmen.

Die Fledermaus

Die Fledermäuse sind Säugetiere. Sie können als solche fliegen. Vergleicht man ihren Flug mit jenem einer Schwalbe, muss man schon eher von Flattern sprechen. Darum nennt man sie auch Flattertiere. Und Handflügler? Arme und Hände sind bei den Fledermäusen Flugwerkzeuge. Ober- und Unterarm und die Finger sind sehr verlängert. Ueber sie spannt sich die Flughaut. Sie ist am Rumpf befestigt. Der Daumen hat eine scharfe Kralle. Sie dient dem Tier beim Klettern und Festhängen. Die Flughaut spannt sich über die Beine. Sie sind kürzer als die Arme. Die Zehen sind frei. Sie haben auch Krallen. An ihnen hängt sich die Fledermaus zum Schlafe auf.

Hu, hu, eine Fledermaus

Das Flattern der Fledermaus hat fast ähnliche Wirkung wie das Schleichen der Schlangen. Es rieselt gewissen lieben Mitmenschen etwas kalt über den Rücken. Hu, hu, eine Fledermaus, und die Dame hält fliehend beide Hände über den Kopf. Ist die Dame noch eine Jungfrau, muss sie ledig bleiben, wenn ihr eine Fledermaus ins Haar gerät. In irgendeiner Gegend in Deutschland heisst es:

Fledermaus, Fledermaus,
rauf mir nicht die Haare aus,
lass mir meine Zöpfe stehn,
dass ich kann zu Tanze gehn.

Der Spruch stammt aus älterer Zeit. Heute muss man nach solchen Zöpfen gut Ausschau halten. Ein anderer Aberglaube sagt: Wenn einem eine Fledermaus ins Haar kommt, ergrauen sie oder fallen gar ganz aus. Der modernen Dame geben wir den Rat: Mit Fledermausblut kann man alle nicht gewünschten Haare entfernen.

Tag- und Winterschläfer

Bei Tag halten sich die Fledermäuse in ihren Verstecken auf. Aufgehängt, den Kopf abwärts, schlafen sie. Bei Eintritt der Dämmerung kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln, Höhlen, hohlen Baumstämmen, Kirchtürmen, leeren Gebäuden hervor, um vor Sonnenaufgang wieder zu verschwinden. Sie jagen nach Insekten. Sie sind sehr nützliche Tiere. Die Fledermäuse sind Winterschläfer.

Merkwürdig was es da für einen Aberglauben um den Schlaf gibt. Trägt man eine Fledermaus heimlich bei sich, bekommt man gar keinen Schlaf. Das wäre ein Mittel für die Basler Fasnächteler! Aber eben, auch das Gegenteil wird berichtet. Also Pech für diese Basler. Schon vor Christi Geburt heisst es: Flügel einer Fledermaus, auf denen man bestimmte Zeichnungen sieht, sind ein gutes Schlafmittel. Und später heisst es: Das Einreiben mit Fett der Fledermaus bringt Schlaf. Das ist billiger als Schlaftabletten. Aber rascher sind Tabletten im Nachttischli als Fett einer Fledermaus.

Aehnlich wie die Murmeltiere nähren sich auch die Fledermäuse während des Winterschlafes von ihrem eigenen Fett. Nur haben sie das Fett in einer Art Drüse zwischen Hinterkopf und Schulter angesammelt. Alle körperlichen Funktionen sind während des Winterschlafs auf ein Minimum beschränkt, um überleben zu können. Im Frühling verlassen die Fledermäuse ihre Winterquartiere. Die Weibchen sind dann in Erwartung ihrer Jungen. Dann wohnen sie mit wenigen oder gar keinen Männchen zusammen. Selten werden Zwillinge geboren. Während den ersten Wochen tragen die Weibchen ihre Jungen ständig bei sich, also auch auf ihren nächtlichen Flügen. Schon im Sommer werden sie dann selbständig.

Wird es nach der Zeit des Winterschlafes kalt, hängen sie sich in ihren Wohnungen zum Schlafe auf. Sofort gehen die Körperfunktionen, Atmung, Herzschlag und Verdauung, wieder zurück.

Schutz- und Glücksbringer

In vorchristlicher Zeit galten Fledermäuse schon als glückbringende Tiere. Trug man eine Fledermaus dreimal ums Haus herum, und hängte man sie dann an den Füssen ans Fenster oder an die Türe, blieb das Haus von Hexen und Dämonen verschont. Gräbt man an den vier Hausecken das Herz einer Fledermaus ein, bleibt das Haus von Feuer bewahrt. Bei Karten-, Kegel-, Würfel- oder Lotteriespiel bringt ein Organ der

Fledermaus in der Tasche Glück. Wikkelt man am Georgitag, am 23. April, ein Geldstück in den linken Flügel einer Fledermaus, hat man das ganze Jahr Geld im Haus. Aus Fledermaushaut lässt sich ein Zaubergeldbeutel machen, ein Geldbeutel, der immer voll Geld ist, sich also nie leert. Fledermäuse im Haus bringen Glück. Im Laden des Kaufmanns ziehen sie Kunden an. Begegnen sie einem Fliehenden, einem Flüchtling, hat er Glück auf seiner Flucht. Er wird nicht gefangen. Und reiben sich Hexen mit Fett der Fledermaus ein, können auch sie fliegen.

Und auch das Gegenteil

Erscheint die Fledermaus im Traum, stirbt ein Angehöriges. Sie gilt als Bote des Todes. So glaubte man, wenn sie einem Menschen über den Kopf fliege, müsse er sterben. Umflattert sie ein Haus, muss ein Bewohner darin sterben. In einer anderen deutschsprechenden Gegend sagte man: So viele Tropfen Blut man von einer Fledermaus auf Seide tropfen lässt, so viele Seelen entreisst man dem Teufel. Haare, Zehen und Fingernägel muss man verbrennen. Die Fledermaus bringt sie sonst dem Teufel. Dieser holt dann die betreffenden Menschen.

Vor 200 Jahren

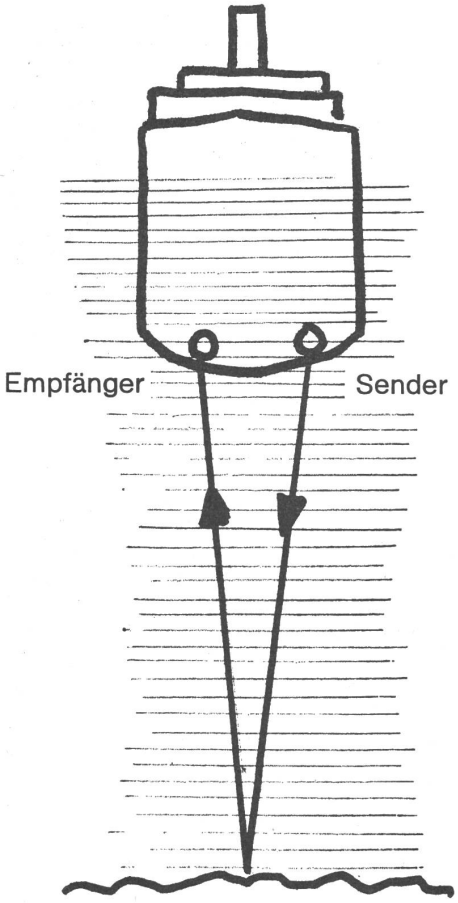
Die Augen unserer einheimischen Fledermäuse sind schlecht. Vor 200 Jahren hat ein italienischer Gelehrter Versuche mit Fledermäusen gemacht. Er wollte wissen, wie die Tiere die fliegenden Insekten in der Nacht finden können. Er hat den Fledermäusen die Augen verbunden und gesehen, dass sie trotzdem ihre Beute finden konnten. Dann hat er durch einen Raum viele Fäden gespannt. Einem Versuchstier hat er die Ohren geschlossen. Und da fand es den Weg durch die Fäden nicht mehr.

Vor dem Zweiten Weltkrieg

Erst 1938 entdeckte ein amerikanischer Forscher etwas Merkwürdiges. Die Fledermäuse senden Ultraschallaute aus. Das feinste menschliche Ohr kann sie nicht mehr hören. Diese Töne werden mit Mund und Nase erzeugt. Stossen die Laute nun auf irgendeinen Gegenstand, so wird der Ton zurückgeworfen. Das Ohr der Fledermaus nimmt diesen Echoton auf. Dadurch kann das fliegende Tier die Entfernung und Lage des Gegenstandes genau wahrnehmen, sei es eine Felswand, ein Baumstamm, ein Faden oder ein fliegendes Insekt.

Vom Tierreich in die Technik

Vieles, was Zoologen im Tierreich entdeckt haben, wurde in die Technik



übernommen. So kann man heute durch Echolot die Meerestiefen messen. Genau wie die Fledermaus die Distanz messen kann. Nur braucht die Technik dazu sehr komplizierte Apparate. Der Fledermaus sind sie von Natur aus gegeben. Die Zeichnung erklärt den Vorgang. Vom Sender rechts wird der Schall in die Meerestiefe gesendet. Das Echo, der Widerhall, wird vom Empfänger links auf der Zeichnung aufgenommen. Aus der Zeit von der Absendung rechts bis zum Empfang links kann die Tiefe des Meeres an der betreffenden Stelle ausgerechnet werden. Das kann man sehr einfach darstellen und sagen, aber alles ist sehr verwikkelt. Da braucht es wieder Spezialisten.

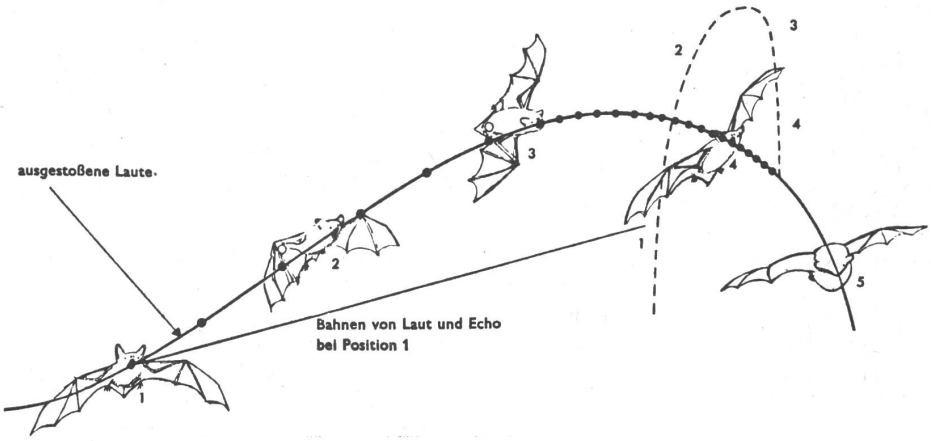
Von der kalten Technik weg zu warmer Liebe

Schüttet man Fledermausblut einer Auserwählten in ihr Getränk, hat man sie für sich gewonnen. Das sind die gefährlichen Liebestränke. Gleiche Wirkung hat auch ein Pulver, das man aus dem Herzen einer Fledermaus bereitet hat. Legt man ein mit Fledermausblut getränktes Tuch einem Mädchen unter den Kopf, verfällt es einem ebenfalls. Viel einfacher aber ist es, wenn man das Herz einer Fledermaus auf der eigenen linken, eben der Herzseite trägt.

Nun weg von Aberglauben und Zauber

Die Paarung der Fledermaus erfolgt im Herbst oder Frühling. Da geschieht bei diesen Säugetieren etwas Merkwürdiges. Die Befruchtung, das Zusammenkommen von männlichem Samen mit dem weiblichen Ei, ist nur im Frühling möglich. Was geschieht denn, wenn die Paarung im Herbst erfolgt ist? Der männliche Samen wird dann in den Geschlechtswegen des Weibchens zurückbehalten. Die Vereinigung erfolgt dann erst im Frühling. Die Jungen kommen dann ab Ende Mai bis Anfang Juli zur Welt.

Fledermäuse sind bedroht

Schon viele Jahre habe ich keine Fledermaus mehr gesehen. Den Namen einer Frau, die einmal eine Fledermaus im Haar hatte, kann mir niemand nennen. Fledermäuse richten in keiner Weise Schaden an. Sie sind sehr nützliche Insektenfresser. Sogar ihr Kot ist ein vorzüglicher Dünger. Ihre Wohnstätten, Sommer- und Winterquartiere soll man schützen.

Anleitungen für den Fledermausschutz und Baupläne für Fledermaus-Kästen kann man beim Sekretariat der Schweizerischen Jagdverbände, Fliederweg 2, 6438 Ibach, beziehen. EC